

Arbeiten mit MK-LEA

Hinweis: Schreibungen zwischen /Schrägstrichen/ beziehen sich auf die *Aussprache* von Wörtern.

Zweck

Das Programm MK-LEA (**LE**se-**A**ufbau) ermöglicht ein Lesetraining sowohl für Anfänger als auch für weit Fortgeschrittene.

Modus „Leseaufbau“

Wörter, Sätze oder Texte werden am Bildschirm aufgebaut, wortweise, silbenweise oder gegliedert nach Wortbausteinen. Die Elemente sind auch an dem Farbunterschied erkennbar, und das fertig Aufgebaute bleibt so lange sichtbar, bis man weiterschaltet. Damit gibt es Hilfen für das schrittweise Erlesen, welche auf dem Papier kaum möglich sind.

Beobachtet man Kinder mit Leseproblemen, so merkt man, dass sie durch zu kleine Schrift und die Masse von Wörtern abgeschreckt werden können. Das Programm hilft hier, indem nur das jeweils nächste Lese-Element angezeigt wird, dazu in beliebig großer Schrift.

Modus „Tempolesen“

Wörter, Sätze oder Textstücke werden am Bildschirm aufgebaut und müssen gleich mitgelesen werden, weil das Gezeigte nur kurz sichtbar bleibt. Das Anzeigetempo kann man auch während einer Übung verändern und nicht erfasste Sätze umgehend wiederholen.

Diese Übungsform hilft denen, die zwar das Erlesen beherrschen, aber Texte noch nicht zügig genug lesen.

Durch die Einfügung von Steuerzeichen können die jeweils sichtbare Textmenge oder Pausen festgelegt werden.

Einstellungen

MK-LEA ist ein offenes und anpassbares Programm, damit beliebige Wörter und Texte verwendet werden können, etwa die aus dem Unterricht. Zur Aufbereitung von Texten oder Wortlisten reicht ein normaler Editor, etwa „Notepad“. Damit werden die Steuerzeichen für Silben [_] und „Seitenwechsel“ [#] eingefügt, so dass die Übung sehr genau auf den Lernenden abgestimmt werden kann.

Mit dem Steuerzeichen [#] legt man fest, was alles auf einer „Bildschirmseite“ zu sehen bleibt: vom einzelnen Wort bis zu einem längeren

Textabschnitt.

Buchstaben und Silben

Für manche, die das Lesen lernen, ist der Übergang von den Einzel-Buchstaben und -Lauten zu den Sprechsilben sehr schwer. Dies liegt auch daran, dass einzeln gesprochene Laute anders klingen als in der Lautfolge eines Wortes.

- Wenn die Stimme mit einem Selbstlaut einsetzt, wird zunächst eine Art Knacklaut hörbar (was man etwa beim Vergleich des /a/ in /aber/ mit dem in /rabe/ erkennen kann).
- Beim einzeln gesprochenen Laut /b/ folgt etwas, das lautlich in Richtung /ö/ geht.
- Und beim einzeln lautierten /t/ kann man danach einen Hauchlaut wahrnehmen - weshalb früher z.B. <Thor> geschrieben wurde.

Manche Lernmethoden umgehen diese Problematik, indem sie von vorne herein mit Silben und Wörtern arbeiten. Günstig sind etwa Reihen, deren Wörter sich nur in ein oder zwei Elementen unterscheiden, z.B. gegen - geben - heben - neben - Nebel - Nabel - Gabel.

Ein Problem beim silbenweisen Erlesen besteht auch darin, dass es zunächst nicht den vertrauten Wortklang hervorbringt: Wenn man Silben einzeln spricht, wird jede etwa gleich lang, gleich deutlich ausgesprochen, etwa /maa _leen/ oder /faal _teen/. Dieses Lesen erfolgt zunächst „mechanisch“ und klingt auch so. Dagegen gibt es in der normalen Aussprache mehrsilbiger Wortformen klare Akzente. Beim Wort „unzufrieden“ trägt die erste Silbe den stärksten Ton, die dritte einen schwächeren und die letzte wird „verschluckt“. Demnach führt das richtige Erlesen und Sprechen von Silbenfolgen auch nicht direkt zum Wortverständnis. Sondern der Lesende muss erst noch die erkannte Lautfolge in Verbindung bringen mit dem Wortklang in normaler Aussprache.

Darum bleiben beim *Leseaufbau* die Elemente weiterhin sichtbar. Hat ein Kind noch deutliche Leseprobleme, muss das Erlesen in zwei Schritten erfolgen: Zuerst wird erlesen, danach wird das Ganze nochmal mit der richtigen Betonung gesprochen. Um darauf hinzuweisen, kann man an das Ende der Zeile ein Zeichen setzen (z.B. * oder +).

Schreibsilben, Sprechsilben, Wortbausteine:

Nach den SCHREIB-Regeln für das Deutsche gilt: Am Zeilenende werden Wörter im Grundsatz nach Sprechsilben getrennt, allerdings mit wichtigen Ausnahmen: Wenn in einfachen Wörtern zwischen

Vokalbuchstaben ein einzelner Konsonantenbuchstabe steht, so kommt er beim Trennen auf die neue Zeile. Stehen mehrere Konsonantenbuchstaben dazwischen, so kommt nur der letzte auf die neue Zeile. Beispiele: sin-ken, sit-zen, win-zig, drin-nen. Bestimmte Zeichen, etwa <ck> und <sch>, werden dagegen nicht getrennt: ni-cken, mi-schen. (Regelung Nr. 108)

Einige Konzepte zur SCHREIB-Förderung erklären die Schreibung von Doppelkonsonanten wie folgt: Wenn man ein Wort wie „Blatt“ verlängert, indem man die Form „Blätter“ bildet - dann kann man das „t“ doppelt aussprechen. In solch einem Fall sei das „t“ nun doppelt zu schreiben. Dieser Ansatz kann leicht zu Fehlschreibungen verleiten: ber-rei-ten, ber-reit-ten, Nach-bar-rin, hü-gel-lig, häuf-fig.

Wenn Kinder sich noch im Prozess des Lesenlernens befinden, kann es besser sein wenn sich der Wortaufbau möglichst genau nach der Artikulation richtet. Nach den SCHREIB-Regeln müsste man das Wort „klebrig“ so trennen: kleb-rig. Die Artikulation hat aber ihren Haltepunkt nach dem /e/: kle_brig. Für Leseübungen müsste also die Silbenfuge an diese Stelle gesetzt werden. Einheiten wie /wet/ und /ter/ lassen sich zwar gut artikulieren, aber sie können ein Kind auch irreführen. Denn in normaler Aussprache enthält /weter/ nur einen t-Laut, genau wie /weiter/. Es spricht also einiges dafür, bei Doppelkonsonanten wie folgt zu gliedern: scha_ffen, Ro_lle, sa_mmeln, Ka_nne, wi_ppen, Wa_sser und auch kra_tzen und Lo_cke.

Nur Erwachsene sträuben sich dagegen, weil das den SCHREIB-Regeln widerspricht. Wenn aber Kinder, welche diese noch nicht gelernt haben, Silben markieren sollen, etwa mit Silbenbögen, dann richten sie sich nur nach ihrer Artikulation und gliedern selbstverständlich so: schla_bbern, zi_ttern.

Wortbausteine sind Sinnbausteine:

Wenn nach den Schreibregeln oder gemäß der Artikulation getrennt wird, entstehen oft Einheiten, die keine Bedeutung enthalten und insofern das Lesen erschweren, denn dieses heißt ja, den Sinn zu erfassen. So könnten der Silbe /le/ die Silben /sen/ oder /ser/ folgen wie auch /ben/, /der/ und /gen/ oder noch andere. Gliedert man Wörter aber nach Bausteinen (Morphemen) erhält man Einheiten, welche für sich eine Bedeutung tragen. Beispielsweise bei: schreib_en, ge_brauch_t, falt_ig oder Rinn_e. Allerdings gibt es auch zweisilbige Wortstämme, so dass hier längere Einheiten erfasst werden müssen, etwa bei „Leder“ oder „Beginn“.

Vorbereitungen

Günstig für ermüdungsfreies Lesen ist ein leicht getönter *Texthintergrund* (etwa helles Gelb), die *Schrift* sollte kräftige Farbtöne haben und natürlich groß eingestellt werden.

Bei der Arbeit mit Sätzen und Texten ist immer die Einstellung *mehrzeilige Textbox* besser, weil dann jedes Element seinen festen Platz hat.

Zumindest für Kinder der 1. oder 2. Klasse sollte eine Schrift gewählt werden, die der Grundschrift möglichst nahe kommt: Typisch für „Schuldruckschriften“ ist, dass sich das kleine <l> und das große <L> leichter unterscheiden lassen und dass das kleine <a> dem <o> ähnlich sieht. (Unter den Standardschriften erfüllt *Comic Sans* diese Anforderungen).

Vor der Aufbereitung von Texten für MK-LEA sollte überlegt bzw. ausprobiert werden:

- Welche Schrift wird hier normalerweise verwendet?
- Wie groß soll diese Schrift maximal sein?
- Wie viel Text passt nunmehr - ohne Bildlauf - eine Bildschirmseite?

Das ist ja abhängig von der Einstellung des Monitors. Man sollte anstreben, dass ein Leseabschnitt immer komplett auf den Bildschirm passt. Im Zweifelsfalle wären also eher kurze Leseabschnitte zu wählen.

Wenn Sätze oder Leseabschnitte relativ lang sind oder schwierige Wörter enthalten, kann man durch Einfügung von Steuerzeichen (Standard: "_") dafür sorgen, dass bei der Anzeige hier eine Verzögerung entsteht. Auch am Ende von Sätzen ist die Einfügung von Steuerzeichen zu empfehlen, damit die letzten Wörter länger sichtbar bleiben. (Siehe dazu die Musterdateien.)

Mit Hilfe des Programms können auch sehr schwache Leser Erfolge erleben, wenn man in folgenden drei oder vier Schritten vorgeht.

- Der Betreuer liest den Text(abschnitt) einmal vor, um eine Orientierung zu geben.
- Dann werden die schwierigeren *Wörter* aus dem Text vorab mittels *Leseaufbau* erarbeitet.
- Wenn nötig, kann sich noch ein *Leseaufbau* mit den *Sätzen* anschließen.
- Zuletzt liest der Schüler den *Text* im Modus *Tempolesen*. Auch ein Vorlesen vom Blatt könnte folgen.

Doch immer muss man darauf achten, dass die Übungseinheiten nicht zu lang werden: Sie sind anstrengender, als sich das sichere Leser vorstellen. Also lieber kürzere Übungseinheiten wählen und dafür öfter üben, vielleicht auch zweimal am Tag.

Jeweils drei Musterdateien gehören zusammen: Sie tragen denselben Dateinamen. z.B. BÄUME.LEA, sind aber in verschiedenen Unterordnern abgelegt:

- Ordner *Wörter* - für Leseaufbau
- Ordner *Sätze* - für Leseaufbau
- Ordner *Tempo* - für Tempolesen

Man versteht MK-LEA am besten, wenn man sich die zusammengehörigen Dateien erst in einem Editor ansieht und anschließend im Programm durchlaufen lässt.

© Wolfgang Krüger 4/2006

HELP-Leserechtschreibtrainig ®